

Zuhause auf Zeit : 350 Jahre Bürgerliches Waisenhaus Basel [Bürgergemeinde der Stadt Basel]

Autor(en): **Valentin, Martina**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **90 (2019)**

Heft 5: **Erinnern & Vergessen : wie unser Gedächtnis funktioniert**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neues Buch erzählt die Geschichte des Bürgerlichen Waisenhauses Basel

Kinder und Gefangene

Mit den gesellschaftlichen Veränderungen wandelten sich auch die Grundsätze, nach denen das Bürgerliche Waisenhaus Basel in den letzten 350 Jahren geführt wurde. Ein neues Buch erzählt von dieser Entwicklung.

Von Martina Valentin

Das Bürgerliche Waisenhaus Basel feiert dieses Jahr sein 350-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass liess die Trägerschaft der Institution, die Bürgergemeinde der Stadt Basel, ein Buch erarbeiten: «Zuhause auf Zeit – 350 Jahre Bürgerliches Waisenhaus Basel». Das fundierte Werk bietet einen spannenden Blick hinter die hohen Mauern des ehemaligen Kartäuserklosters. Es gibt Einblicke in den Alltag von Menschen, die seit dem 17. Jahrhundert und bis heute dort betreut wurden oder längere Zeit dort gearbeitet haben. Ergänzt werden die Texte durch aussagekräftige Fotos und Illustrationen von der Anfangszeit bis heute.

Besonders lebendig wird die neuere Geschichte des Waisenhauses in den zehn Porträts von Menschen, die zwischen 1931 und 2012 eine längere Zeit ihres Arbeitslebens beziehungsweise ihrer Kindheit im Waisenhaus – oder wie es auch genannt wurde: «im Kischtli» – verbracht haben.

Woher der fast schon liebevolle Übername stammt, wird im Buch nicht abschliessend geklärt. Eine Erklärung könnte sein, dass er darauf hinweist, dass das Waisenhaus bis 1806 ein Zucht- und Waisenhaus war, in dem

neben den Kindern auch Gefangene und Erwachsene mit psychischen und physischen Einschränkungen aufgenommen wurden, umgangssprachlich also auch die «Kiste» war.

Arbeit als Erziehungsmassnahme

Das über 400 Seiten umfassende Buch berichtet vom gesellschaftlichen Wandel in Basel seit dem 17. Jahrhundert und davon, wie die unterschiedlichen Heimleitungen auf die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen reagierten und die betrieblichen Strukturen und pädagogischen Konzepte anpassten.

Bis ins 19. Jahrhundert stand zuoberst bei den Erziehungsmassnahmen die Arbeit im Dienst der Institution. Nicht verwunderlich, dass gemäss Reglement nur Kinder im «arbeitsfähigen Alter», das heisst ab zehn Jahren, aufgenommen wurden. Die Arbeit bestand vor allem aus Handwerksarbeiten in den internen Werkstätten und Handarbeiten auf den Wohngruppen. Dies diente einerseits der Ausbildung von beruflichen Fähigkeiten, pädagogisch aber auch der «Bekämpfung des Müssiggangs». Dies galt nicht nur für Kinder und Jugendliche aus «schwierigen Verhältnissen», sondern

auch für «renitente Sprösslinge angesehener Adelsfamilien, vorzugsweise aus geografisch entfernten Regionen». Für diese jungen Menschen war das Basler Waisenhaus eine «vorübergehende Versorgungsanstalt». Den Eltern wurde gegen Entrichtung einer angemessenen Entschädigung eine Verbesserung des Verhaltens ihrer Sprösslinge bei gleichzeitiger Anonymität zugesichert. Der Name der Kinder wurde beim Eintritt schlichtweg geändert.

Langsame Verbesserungen

Geradezu fortschrittlich scheint im Basel des 18. Jahrhunderts das Qualitätsbewusstsein gewesen zu sein: Wie das Protokoll einer Generalvisitation des Basler Rates aus dem Jahr 1735 zeigt, wurden Leitung, Angestellte, Waisenkinder und Gefangene von den Inspektoren zur Qualität befragt und gebeten, Wünsche und Klagen zu äussern. Immerhin haben sich daraus in einigen Bereichen nennenswerte Verbesserungen für die Kinder und Jugendlichen ergeben. Zum Beispiel wurden Kinder und Gefangene räumlich getrennt.

Andererseits freilich lehnten die Inspektoren eine Mehlsuppe nach dem Morgengebet ab, damit die Kinder nicht «verzärtelt» werden. Positiv erwähnt wird, dass ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Pädagogik zunehmend gestärkt wird. Immer wieder zieht das Buch den Vergleich mit ähnlichen Institutionen aus anderen Teilen der Schweiz. Dabei erscheint das Basler Waisenhaus einerseits als Vorreiter, reagiert aber andererseits zuweilen später als andere auf Umwälzungen und Reformen.

Keine Mehlsuppe nach dem Morgengebet, damit die Kinder nicht «verzärtelt» werden.

Schritt für Schritt begleitet das Autorenteam die Leserschaft durch die Jahrhunderte und durch die verschiedenen Etappen der Professionalisierung des Waisenhauses: Von der Arbeits- zur Erziehungsanstalt, von den geschlechtergetrennten Grossgruppen zum gemischtgeschlechtlichen Familiensystem, vom Heim zur flexiblen Institution, die sich teilweise auch ausserhalb des Hauptareals befindet.

Der Fokus liegt dabei einerseits auf der Entwicklung der Pädagogik, andererseits aber auch auf den subjektiven Sichtweisen von Personal, Kindern und Jugendlichen. Ein Rundumblick, der ergänzt wird durch Statistiken und geschichtliche Erläuterungen. Die Publikation entspricht zwar wissenschaftlichen Kriterien und basiert auf fundierter Forschung, richtet sich jedoch mit dem angenehm nicht-akademischen Stil sowie den über 100 Abbildungen und Fotografien an ein breites Publikum. ●

Bürgergemeinde der Stadt Basel (Hg.): «Zuhause auf Zeit – 350 Jahre Bürgerliches Waisenhaus Basel», Christoph Merian Verlag, 456 Seiten, 39 Franken.